

Charlotte Kaußmann geb. Fahle (1884 – 1958) und ihre Vorfahren.

(von Ernst Kaußmann)

Meine Mutter, Charlotte Helene Elisabet Kaußmann geb. Fahle wurde am 22.10.1884 in Strassburg im Elsass als Tochter des damaligen Kgl. Preussischen Intendantursekretärs Wilhelm Fahle (1843 – 1905) und seiner Ehefrau Maria Agnes geb. Euskirchen (1862 – 1920) geboren. Der Kindesvater war erst kurz vorher von Köln, wo er geheiratet hatte, nach Straßburg versetzt worden und ist bald danach nach Berlin an das Preussische Kriegsministerium gekommen. So hatte denn meine Mutter nicht die geringste Erinnerung an ihre Geburtsstadt; ihr Wunsch, sie einmal zu besuchen, ist ihr nie erfüllt worden. Die Jugend- und Schulzeit verbrachte Charlotte Fahle mit ihren Geschwistern (den Brüdern Wilhelm, Paul, Artur und der Schwester Maria) in Berlin-Friedenau. Sie genoss die Erziehung und Schulbildung einer „höheren Tochter“ der damaligen Zeit, hatte eine gewandte Handschrift, sicher in Rechtschreibung und Grammatik, schrieb einen flüssigen Stil und wurde damit zur eifrigsten Briefschreiberin der Familie Kaußmann. Sie verfügte über gute Schulkenntnisse in der französischen Sprache und beherrschte außerdem – offenbar vom Besuch einer Handelsschule her – Stenographie und Schreibmaschine – was für die Zeit um die Jahrhundertwende keineswegs alltäglich war. Wenn sie diese Kenntnisse je beruflich verwertet hat, so kann es nur für kurze Zeit gewesen sein. Als sie, eben 20 Jahre alt, am 4.11.1904 heiratete, wurde in der Heiratsurkunde von ihr vermerkt „ohne Beruf“.

Die Ehe der 20-jährigen Beamtentochter mit dem um 16 Jahre älteren Kaufmann Fritz Kaußmann hat trotz des grossen Altersunterschiedes lebenslangen glücklichen Bestand gehabt. Für die junge Frau bedeutete das am Anfang, nicht nur dem älteren Ehepartner, sondern einem ebenso viel älteren Verwandten- und Gesellschaftskreise ebenbürtig zu werden. Meine Mutter hat die standesgemäße Rolle der gut bürgerlichen Haus- und Ehefrau von Anfang an trefflich ausgefüllt. Uns Kindern ist der Altersunterschied zwischen Vater und Mutter nie bewusst geworden. Noch heute ist es mir nicht möglich mir von meiner Mutter ein Bild als junges Mädchen zu machen. Wie die erhaltenen Photografien meiner Mutter aus den Jahren 1901–04 beweisen, war auch die um die Jahrhundertwende herrschende Mode in Kleidung und Frisur darauf gerichtet junge Mädchen und Frauen älter und gesetzter erscheinen zu lassen als sie waren. Zur standesgemäßen Haushaltführung gehörte von Anfang an die Anstellung eines Dienstmädchen, von Waschfrau, Büglerin und Näherin. Noch heute erinnere ich mich der grünen Jahreswirtschaftsbücher, in denen nach Konten aufgegliedert die Ausgaben für den Haushalt penibel eingetragen wurden.

In die Zeit des ersten Weltkrieges trat Charlotte Kaußmann als Mutter von drei Kindern, wozu 1917 noch als vierter meine Schwester Gisela kam. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren wurde sie in den Augen ihrer Kinder zu der rastlos sorgenden Hausfrau und Familienmutter, wie sie Schiller im Lied von der Glocke feiert, nur daß es sich nicht um Mehren des Gewinns, sondern das Abwenden von Not und Mangel handelte. Das war die Hausfrau, die am winterdunklen Morgen über den Hof in den Stall ging, um die Ziege zu melken und der Sau das Futter in den Trog zu schütten. Der Haushalt nahm einen halbagrarischen Charakter an, und das blieb so bis zum Ende der dem verlorenen Krieg folgenden Inflation, d.h. bis zum Ende des Jahres 1923. Durch den verlorenen Weltkrieg und die Novemberrevolution war das Selbstverständnis des deutschen Bürgertums schwer erschüttert. Auch die vorübergehende Entspannung der Zeit nach Ende der Inflation von 1924 – 1930 hat es nicht wieder aufrichten können. Die Kaußmann'sche Familie war heil durch den Krieg gekommen. Von Mutters Liebe und Hingabe in gleichem Maße getragen, wuchsen wir vier Geschwister in großer Freiheit in unsere eigene Existenz hinein. Und doch haben die Kriegs- und Nachkriegsjahre bei Charlotte Kaußmann ihre Spuren hinterlassen. Eine verborgene wirkende Unsicherheit vor der Zukunft hat, meine ich, seitdem einen Schatten von

Schwermut über sie geworfen, der von Haus aus in ihr nicht angelegt war. Nicht umsonst war sie von dem tragischen Schicksal der Cornelie in Ina Seidel's Roman 'Das Wunschkind' so tief ergriffen, wie von keinem Buch sonst. Und die letzten Jahrzehnte ihres Lebens, der wirtschaftliche Zusammenbruch von 1931 – 33 und dann der zweite Weltkrieg mit seinen Folgen haben ihre Ahnungen grausam genug bestätigt, als sie am Ende den Tod ihrer Kinder Ilse und Ulrich und ihrer Schwiegertochter Mila geb. Freter und den zweiten Zusammenbruch der wirtschaftlichen Existenz der Familie erleben und erleiden musste.

Charlotte Fahle war mit ihren Geschwistern im Glauben ihrer Mutter – katholisch getauft und erzogen worden. Aber ihr Vater, Wilhelm Fahle war evangelischer Konfession und blieb es auch nach seiner Ehe mit der Kölnerin Agnes geb. Euskirchen. Diese konfessionelle Indifferenz war dann wohl auch die Ursache dafür, der Ehe der Tochter Charlotte mit dem evangelischen Fritz Kaußmann keine konfessionellen Bedenken entgegenzusetzen. Das Paar wurde evangelisch getraut, wir Kinder wurden evangelisch erzogen. Das hatte für Charlotte Kaußmann den Ausschluß von der hl. Kommunion zur Folge. In der Familie wurde der konfessionelle Frieden sowohl zwischen den Eheleuten wie zu den Kindern durch kirchlichen Neutralismus gewahrt. Aber es blieb doch zwischen meinen Eltern ein unausgesprochener Mangel an Glaubensgemeinschaft latent. Mein Vater hat 1919 als Freimaurer zu einer ihm ganz gemässen religiösen Haltung gefunden, damit freilich seine Ehefrau in Sachen des Glaubens endgültig sich selbst überlassend. Der konfessionelle Zwiespalt muss aber meine Mutter innerlich viel stärker beschäftigt haben, als sie es ihren Kindern je zu erkennen gegeben hat. Das wurde erst offenbar, als sie im März 1957 – ein Jahr vor ihrem Tode – aus eigenem Entschluss den Übertritt von der katholischen zur evangelischen Kirche vollzog – wohl die letzte religiöse Identität mit ihrem verstorbenen Ehemann und mit ihren Kindern suchend.

Der Vater von Charlotte Kaußmann, Carl Wilhelm Fahle (1843 – 1905) wird für uns erst mit der standesamtlichen Eheschließungsurkunde vom 15.1.1881 greifbar. Sie weist ihn in Köln als „Intendantur-Sekretariats-Assistent“, geboren am 12.5.1843 in Zinna (Regierungsbezirk Potsdam) aus. Von seinem Werdegang bis dahin ist mir nichts überliefert. Er war wohl auf seiner Beamten-Laufbahn nach Köln versetzt worden gemäss der Gepflogenheit des preussischen Staates seine Beamten nach Möglichkeit unter den alten und neuen Provinzen auszutauschen. Die Intendantur der Kölner Garnison befand sich wie auch der Standort mehrerer Truppenteile im Stadtzentrum, vermutlich am Waidmarkt, wo noch das klassizistische Portal eines mit der Torwache verbundenen Verwaltungsgebäudes erhalten ist. Gegenüber diesem Portal befand sich auf dem Grundstück des jetzigen neuen Stadtarchivs ein grosses, besonders beim Militär beliebtes Tanzlokal, die „Viktoria-Säle“. Dies dürften die lokalen Vorbedingungen für die Verbindung und schliessliche Heirat zwischen dem achtunddreißigjährigen Sekretariats-Assistenten Wilhelm Fahle und der neunzehnjährigen Tochter Agnes des Restaurateurs und Inhabers der „Viktoria-Säle“ Peter Euskirchen (22) gewesen sein. Bald nach der Hochzeit wurde Wilhelm Fahle nach dem – damals deutschen – Straßburg/Elsass versetzt, wo dem jungen Ehepaar am 22.10.1884 als zweites Kind die Tochter Charlotte geboren wurde. Nicht sehr viel später kam Wilhelm Fahle ins Preussische Kriegsministerium nach Berlin, wo er es bis zum „Geheimen Rechnungsrat“ brachte. Im Jahre 1904, bei der Heirat seiner Tochter Charlotte ist er bereits „a.D.“, wenige Monate danach, am 6.2.1905 ist er, noch nicht 62 Jahre alt, gestorben.

Wilhelm Fahle stammte aus Kloster Zinna und war einer von mehreren Söhnen des Webermeisters Johann Friedrich Fahle 1813 – Zinna – 1890 und seiner Ehefrau Charlotte Friedrike geb. Richter 1820 – Zinna – 1880. Charlotte Friedrike Richter war wiederum Tochter eines Webermeisters, des Bürgers Johann Carl Gottlieb Richter und seiner Ehefrau Friederike Christiane Caroline geb. Jahns. Von ihnen ist das Heiratsdatum: 28.10.1819 überliefert.

Johann Friedrich Fahle wurde als unehelicher Sohn der Johanne Luise Fahle am 24.10.1813 geboren. Sein leiblicher Vater war der Stellmachersgesell Johann Friedrich Lorenz aus dem Zinna benachbarten Ort Pechüle. Johanne Luise Fahle hat am 17.4.1831, als ihr Sohn bereits 18 Jahre alt war, einen gewissen Frick geheiratet.

Die Abstammung des Wilhelm Fahle aus Weberfamilien in Zinna kommt nicht von ungefähr. Im Zuge der von ihm eifrig betriebenen inneren Kolonisation hatte der Preussenkönig Friedrich II. das ehemalige Zisterzienserkloster Zinna, das 1680 mit dem ehemaligen Erzstift Magdeburg an Brandenburg gefallen war im Jahre 1764 zur Stadt erhoben und mit sächsischen Spinnern und Weibern besiedelt. Somit dürfte mein Grossvater Wilhelm Fahle vornehmlich von sächsischen „Kolonisten“ abstammen.

Wilhelm Fahle´s Ehefrau, meine Grossmutter Agnes geb. Euskirchen war, soweit feststellbar echt kölnischen Geblüts. Sie kam am 8.7.1862 in Köln, Buttermarkt 10 zur Welt. Der Buttermarkt ist eine noch heute erhaltene Gasse im innersten und ältesten Köln zwischen Gross St. Martin und der heutigen Deutzer Brücke. Hier war der Vater der Agnes, Peter Euskirchen Gastwirt, ehe er die Viktoriasäle, Severinstrasse 226 übernahm (oder selbst begründete?). Peter Euskirchen, 1834 vermutlich in Köln geboren, starb 1883. Seine Ehefrau Anna geb. Thiebes, 1837 in Köln geboren, war, wie ich nach einer nicht mehr vorhandenen Urkunde in Erinnerung habe, die Tochter eines Kölnischen Metzgermeisters dieses Namens. Sie ist 1904 gestorben. Nach dem Tode ihres Mannes muss sie die Viktoriasäle selbst weitergeführt haben. Denn meine Mutter Charlotte geb. Fahle hat mir erzählt, daß sie von meiner Grossmutter Agnes geb. Euskirchen mehrmals als Kind zur Karnevalszeit von Berlin nach Köln mitgenommen wurde, weil diese im Hochbetrieb des Karnevals bei ihrer Mutter in den Viktoriasälen aushelfen musste.

Ich habe die Grossmama Fahle (so gerufen zur Unterscheidung von Grossmutter Kaußmann) von ihren Besuchen in Frankfurt (Oder) als eine ziemlich barsche und respektheischende Frau in Erinnerung, die uns Kindern eher Furcht als Zuneigung einflößte. Als Witwe konnte sie nirgends für längere Zeit sesshaft werden, zog zwischen Berlin und Köln hin und her, bis sie für die letzten Lebensjahre bei ihrem ältesten Sohn, dem Tierarzt Willi Fahle in Stommeln b/Köln blieb, wo sie am 14.5.1920 gestorben und begraben ist.